Post von Christophorus

Septuagesimae
5. Februar 2023

Möchten Sie die POST nicht mehr bekommen? Dann bitten wir um Nachricht: charlotte.scheller@evlka.de oder Tel. 72651

Liebe Gemeindeglieder,
liebe Freundinnen und Freunde!

Sie sind eingeladen:
Sonntag, 5. Februar, 18 Uhr, Nikolausberg: „Gerecht oder barmherzig?“ - Regionaler Taizégottesdienst, Pn. Charlotte Scheller und Team mit Praktikantin Annika Weise, Organist Gerd Bergemann. Der Gottesdienst findet in der warmen Winterkirche im Nikolausberger Gemeindesaal statt.

Predigtreihe – so geht es in Christophorus weiter:

Sonntag, 12. Februar, 10 Uhr:
Die Geschichte von David und Goliath – Pn. Karin Klement mit Organistin Sung Ae Kim

Sonntag, 19. Februar, 10 Uhr:
Die diakonische Arbeit im Libanon. Ein Beitrag zum Frieden – Pn. Anna-Katharina Diehl mit Organistin Sung Ae Kim

Den Predigtreihen-Beitrag von Charlotte Scheller finden Sie in dieser Ausgabe.

Freitag, 24. Februar, 17 Uhr: Kirche für Knirpse mit Pastorin Anna-Katharina Diehl und Team, **anschließend Abendbrot im Gemeindesaal**

Himmlisches um Elf: Kirche im StadtRadio
Am letzten Donnerstag war die 46. Ausgabe von „Heaven@11“ im StadtRadio Göttingen zu hören.

In der Sendung geht es schwerpunktmäßig um Wohnungslose und darum, was wir tun können, um ihr Leben zu erleichtern. Wir hören vom Obdachlosenprojekt „Housing first“ und vom Kältebus, aber auch davon, wie wir Bildungsurlaub nehmen und genießen können. Die Andacht zu Beginn kommt diesmal von Charlotte Scheller. Wortbeiträge zum Nachhören: https://kirchenkreis-goettingen-muenden.wir-e.de/aktuelles

Nächste Post voraussichtlich am 25. Februar ☺

Christophorus. Andacht im Christophorushaus

Er ist stark wie ein Riese. Will nur dem Stärksten dienen. Dem König in seinem Purpurmantel? Der hat Angst vor dem Teufel. Also dem Teufel in seinem Gewand, das jede Farbe annehmen kann? Der zittert vor dem Kreuz von Jesus. Der starke Mann sucht ihn auf der ganzen Welt. In einem Kind findet er Jesus. Er trägt es über den Fluss und es wird immer schwerer. Die Last der ganzen Welt! Du trägst sie, wenn du jemandem über einen Abgrund hilfst.

Paul Wingberg stellt sich vor

Liebe Gemeinde, ich heiße Paul Wingberg und ich darf von Mitte Februar bis Mitte März bei Euch und Ihnen in der Christophoruskirche mein Gemeinde-praktikum machen. Ich studiere evangelische Theologie hier in Göttingen. Nach zehn Semestern Studium freue ich mich darauf, auch mal das praktische Gemeindeleben aus Sicht einer Pfarrperson kennenzulernen. Als Kind aus einem nordhessischen Dorf bin ich sehr gespannt auf die Einblicke in eine städtische Kirchengemeinde.
Ich bin mit meiner Partnerin erst vor ungefähr zwei Jahren von Marburg nach Göttingen gezogen. Wir erleben Göttingen als eine sehr schöne und angenehme Stadt. Gerne möchte ich hier bis zum Ende meines Studiums bleiben. Nicht zuletzt auch aus praktischen Gründen, da meine Partnerin und ich im April unseren Nachwuchs erwarten.
Ich bin schon sehr neugierig, was ich alles im Laufe meines Praktikums erleben werde. Und ich freue mich schon sehr, Sie und Euch vielleicht schon bald kennenlernen zu dürfen.
Herzliche Grüße, Paul Wingberg

Wir freuen uns auf die Zeit mit Paul Wingberg!

„Friedensbilder“ - Predigtreihe
Der Bogen der Starken wird zerbrochen.
Zu 1. Samuel 2,1-10 von Charlotte Scheller

Mit den Kindern ist es so eine Sache. Sie sind lang ersehnt sein oder kommen unverhofft. Sie werden im Bauch der Mutter getragen. Unter dem Herzen. Mit Freuden erwartet oder voll Sorge. Mit Schmerzen und voller Kraft geboren. Und dann beginnt es schon, das Loslassen. Wer selbst Kinder hat, weiß das. Und alle anderen auch. Jeder und jede von uns ist schließlich Kind gewesen und groß geworden. Hat das Loslassen erfahren und das Losgelassenwerden. Schleichend oder schmerzhaft oder befreiend. Oder alles zusammen.

1 Hannas Geschichte

Vom Kinderkriegen und Loslassen handelt Hannas Geschichte. Sie muss ihren Sohn Samuel hergeben. Er ist noch nicht groß geworden. Kaum hat sie ihn geboren, kaum kann er laufen und reden und die ersten klugen Fragen stellen, muss sie ihn hergeben.
Eine Frauengeschichte. Hanna hat sich jahrelang nach einem Kind gesehnt. Und im Stillen viele Tränen vergossen. An den Feiertagen war es besonders schlimm. Wenn die ganze Familie zum Tempel hochging, um Gott ein Dankopfer zu bringen. Wenn die Frauen kein anderes Thema kannten als ihre Kinder. Sie waren Sinn und Erfüllung ihres Daseins. Kinder bedeuten Zukunft. Das Essen blieb Hanna im Hals stecken. Die Tränen liefen, sie konnte nichts dagegen machen. Hanna, sagte ihr Mann. Hanna, warum willst du nichts essen? Warum ist dir das Herz so schwer? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?

Dann nimmt Hanna ihr Herz in die Hand. Sie steht auf, stellt sich in die Tür des Tempels. Klagt dem Ewigen, dem Herrn im Himmel ihr ganzes Leid. Ach Gott, Herr Zebaot! Sieh, wie elend es mir geht. Denk doch an mich. Schenk mir einen Sohn. Ich bin deine Dienerin, Herr der Heerscharen. Das Kind, das du mir schenkst, soll dir auch dienen. Sein ganzes Leben lang. Ach Gott! Sie betet lange. Zuletzt redet sie mit dem Priester, Eli. Der sitzt an der Tür und dachte, sie ist betrunken. Nein, mein Herr, sagt Hanna. Ich habe die ganze Zeit nur gebetet, weil ich Kummer habe und verzweifelt bin. – Geh in Frieden, sagt Eli. Der Gott Israels wird dir geben, worum du gebeten hast. – Amen, kommt es von Hanna. Sei so gut und denk an mich! Dann ist sie gegangen. Zurück zur langen Tafel. Sie hatte Hunger und in ihr Gesicht hatte sich ganz leise ein Lächeln geschlichen.
Jetzt ist sie hier, um das Versprechen einzulösen. Drei Jahre ist sie zu Hause geblieben. Jetzt ist der Kleine abgestillt. Hanna ist zum Tempel gekommen. Mit dem kleinen Jungen an der Hand. Verzeihung, sagt sie zu Eli, dem alten Priester. Bei meinem Leben. Ich bin die Frau, die damals hier neben dir gestanden und gebetet hat. Ich hab um diesen Jungen hier gebetet. Er heißt Samuel, das heißt Von-Gott-erbeten. Ich hab ihn nicht nur für mich erbeten. Auch für Gott. Er soll Gott dienen, sein ganzes Leben lang.

Hanna ist stark. Sie traut sich, ihr Kind loszulassen. Sie traut Samuel zu, ein Diener Gottes zu werden. Sie traut Eli zu, für Samuel zu sorgen und seine besondere Begabung zu erkennen. Sie vertraut Gott.

2 Hannas Lied vom Frieden

Hanna singt. Der ihre Geschichte aufbewahrt hat im ersten Buch Samuel, legt ihr einen Psalm in den Mund. Ein leidenschaftliches Lied. Damals hat ihr der Kummer die Kehle zugeschnürt. Nun lässt das Glück ihr den Mund übergehen. Über die Feinde, die ihr das Leben schwer gemacht haben, Menschen um sie herum und dunkle Gedanken in ihr drinnen, über diese Feinde lacht sie jetzt. *Mein Herz ist voll Freude über den Herrn. Der Herr hat mich wieder stark gemacht.* Damals hat sie ihren Kummer zu Gott getragen. Jetzt ist sie wieder zu Gott gekommen mit ihrem Dank. Sie hat mit Leib und Seele erlebt, dass Gott es gut meint mit ihr. Sie hat sich und ihr Kind in den Dienst des Höchsten gestellt. Größer geht es nicht. Gott steht fest wie ein Fels. Er hat die Säulen der Erde gebaut und die Welt darauf gegründet. Der Höchste hat das Licht von der Finsternis getrennt und Gutes von Bösem unterschieden. Er hat gezeigt, wohin die Reise geht. Gott *führt ins Totenreich und wieder heraus*. Gott hat Hanna ein Kind geschenkt und eine Zukunft eröffnet. Nun singt sie von der Zukunft, die Gott für alle seine Kinder bereithält. Und für die ganze Welt. Ungerechtigkeit und Unterdrückung werden nicht ewig andauern. Der Höchste wird alles umkrempeln. Das Unterste wird nach oben geholt. Gott wird die Verachteten ins rechte Licht rücken. Er wird die Armen aus dem Dreck holen. Er wird sie mit den Herrschenden an einen Tisch setzen und dafür sorgen, dass man sie mit Würde behandelt. Die Hungernden werden satt und die Übersättigten werden sich ihr Brot selbst verdienen müssen. Wer nach Gottes Willen fragt, wird sicher

auftreten. Wer gottlos handelt, wer das Leben anderer gering schätzt, wer selbst den Herrn spielen will über das Leben seiner Untergebenen, auf den wartet der ewige Tod. *Der Bogen der Starken wird zerbrochen.* Denn Gott allein *tötet und macht wieder lebendig.* Der Herr der Heerscharen entwaffnet die Kriegsherren. Er schickt einen König, der Gerechtigkeit und Frieden bringt. Einen Retter, der seine Kraft vom Höchsten kriegt.

Hanna singt aus vollem Herzen. Sie singt von der Hoffnung, die aus dem Glauben kommt. Nicht bloß ihr eigener Glaube. Der Glaube ihrer Vorfahren klingt in dem Lied. Die Gebete, die sie von ihrer Mutter gelernt hat. Die Geschichten, die ihr Vater erzählt hat. Die Lieder der Freundinnen. Das Auf und Ab der Geschichte ihres Volkes. So singen wir auch. Im Singen verbinden sich Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Für einen Moment erfahren wir Frieden. Bekennen unsere Hoffnung, unseren Glauben, unseren Zweifel. Leihen uns die alten und neuen Lieder. Legen unsere Klagen in sie hinein. Geben der Sehnsucht Worte und Ton. Wagen ein Lob. Wir bleiben nicht allein bei uns. Bleiben nicht stehen in der Welt, wie sie jetzt ist. Mit den ungerechten Verhältnissen, in die wir verstrickt sind. Mit den Kriegen, die uns unheimlich nahe gerückt sind. Mit den Unstimmigkeiten in unserem persönlichen Dasein. Im Singen lassen wir die Verzagtheit hinter uns. Die Müdigkeit. Die Zweifel. Wir lassen uns aufrichten. Lassen die Hoffnung wieder herein, dass es noch mehr als alles gibt. Dass Gottes Reich kommt und Frieden wird auf Erden.

3 Versöhnung in dieser Welt

„Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen. Ich glaube an die Schönheit des Einfachen, an die Liebe mit offenen Händen, an den Frieden auf Erden“. So heißt es schon 1990 im Friedensbekenntnis der Ökumenischen Versammlung von Seoul. Keine fromme Lyrik. Das Bekenntnis von Christinnen und Christen aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika, Nordamerika, dem Nahen Osten, aus der Karibik und dem Pazifik ist politisch. Wie Hannas Psalm. Aus der Sehnsucht nach Frieden, aus der Hoffnung, dass Gottes Verheißung Wirklichkeit wird und die Niedergedrückten aufrichtet, wächst mutiges Handeln.

Ich habe von einer jungen Frau gehört. Sie ist aus einem afrikanischen Land nach Göttingen gekommen. Am Groner Tor fand sie eine Unterkunft. In einem der Hochhäuser, die in einer Mischung aus Verachtung und Mitleid „Bunker“ genannt werden. Nach einigen Monaten konnte sie ausziehen. Aber sie ist in Verbindung geblieben mit den Menschen dort. Ihre Kirche ist ganz in der Nähe. Samstags bietet die Frau dort eine Kinderstunde an. Spiele. Etwas zu trinken, ein kleiner Imbiss. Eine Geschichte aus der Kinderbibel. Wenn die Kinder nicht von allein kommen, geht sie in das Hochhaus. Wandert über die Flure. Klopft an die Türen der winzigen Wohnungen. Redet mit Händen und Füßen. Lädt ein, geleitet die Kinder ins Gemeindehaus und wieder zurück in die Unterkunft. Die meisten sprechen Romanes. Ob sie die Bibel-Geschichte verstanden haben, ist nicht sicher. Aber sicher ist, sie sind einer mutigen Frau begegnet. Sie wagt etwas Ungewöhnliches. Sie bezeugt Gottes Barmherzigkeit und lebt den Frieden, der von Gott kommt.

Vereinzelt können wir sie wahrnehmen, die Friedensmomente. Ich seh sie als Gottesgeschenk. Sie lassen aufatmen, machen Mut, vertreiben Tränen, locken ein Lächeln hervor. Wenn ein Kindergartenkind aus der Ukraine, ins Spiel versunken, die verstörenden Erlebnisse für ein Weilchen vergisst.
Wenn eine Organisation junger Christ*innen

Freiwillige in die ukrainische Stadt Dnipro schickt, damit sie Hilfsgüter verteilen, bei Evakuierungen helfen und sich um Kinder kümmern, die nicht zur Schule können. Wenn ihre Eltern sie loslassen und für ihren Dienst segnen. Wenn andere sie mit Spenden und Gebet unterstützen. Wenn nach der Andacht im Christophorushaus eine Teilnehmerin mich umarmt und mir einen Kuss auf die Wange drückt. Wenn wir in der Gemeinde oder der Region zusammensitzen, eine bunt gewürfelte Schar, jede mit eigenen Ängsten und Hoffnungen, mit Glauben und Zweifeln, und der Raum von Gesprächen summt. Dann ist es Zeit, sich über Gottes Hilfe zu freuen. Er wird uns stark machen.

Bilder: Charlotte Scheller (1,2,4,6), Paul Wingberg (3), Katharina Raddatz (5)